Zum Geleit

Autor(en): **Staehelin, Andreas**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde**

Band (Jahr): **74 (1974)**

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zum Geleit

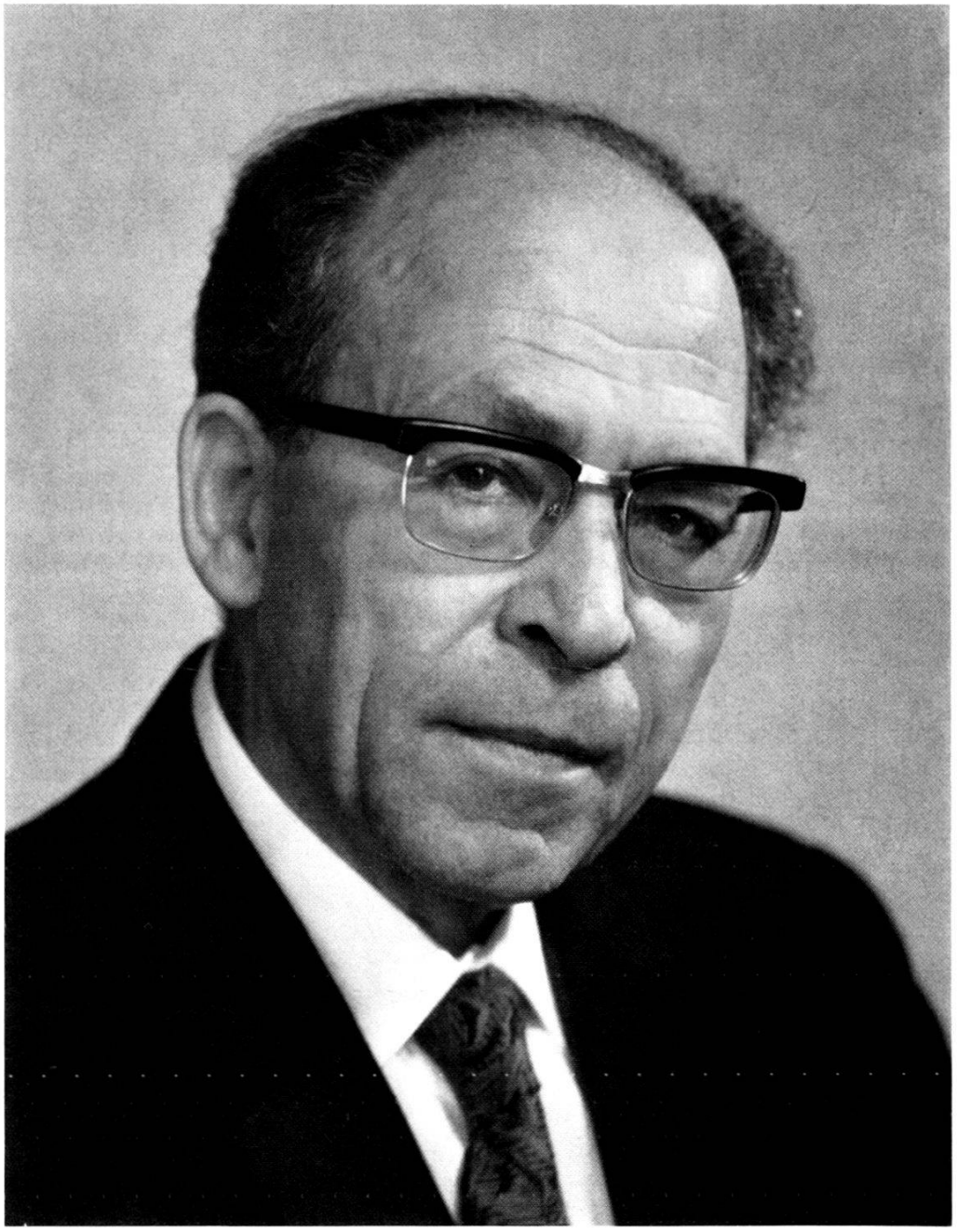
Das Geburtsdatum Albert Bruckners, der 13. Juli, ist in Basel kein gewöhnlicher Tag. Es ist der Heinrichstag, an dem im späten Mittelalter das Andenken an Kaiser Heinrich II., den Heiligen, vom Domkapitel feierlich zelebriert wurde. Die städtische Bürgerschaft übernahm den Kult, erhob den Kaiser zum Stadtpatron, und auch der ewige Bund zwischen der Eidgenossenschaft und der Stadt Basel wurde am Heinrichstag des Jahres 1501 feierlich beschworen. Ein Stück mittelalterlicher Geschichte liegt also in diesem Datum beschlossen, und der Erforschung des Mittelalters hat Albert Bruckner auch sein Leben gewidmet.

Die Ungunst der politischen Lage im Jahre 1930 trieb den hochbegabten Schüler Luigi Schiaparellis und Mitarbeiter Paul Kehrs, dem sich bereits die Aussicht auf eine rasche akademische Laufbahn in Deutschland geöffnet hatte, in seine Heimatstadt Basel zurück, in den Dienst der Universitätsbibliothek, wenig später des Staatsarchivs. An der Basler Universität habilitierte er sich im Jahre 1936 für historische Hilfswissenschaften, wurde 1948 zum Extraordinarius befördert, erhielt 1950 einen Lehrauftrag für Mediävistik unter besonderer Berücksichtigung der mittelalterlichen Realwissenschaften und 1966 das persönliche Ordinariat. Unter lange Zeit schwierigen äußeren Verhältnissen ist ein Lebenswerk entstanden, das an Fülle der Themen und Breite des Spektrums in der Mediävistik des 20. Jahrhunderts seinesgleichen sucht. Im Zentrum steht die Paläographie, stets in enger Verbindung mit der Codicologie und der Bibliotheksgeschichte. Flankiert wird sie auf der einen Seite vom übrigen Kanon der historischen Grundwissenschaften, insbesondere der Quellenkunde, der Diplomatik, dem Archivwesen, der Papier- und Druckgeschichte, der Insignienforschung und der Genealogie, auf der anderen Seite von der politischen Geschichte, der Wirtschafts- und Zunftgeschichte und der Kirchengeschichte. Nur einer, der alle diese Gebiete und ihre Probleme aus der eigenen Forschung kannte, vermochte den kühnen Plan einer vierzigbändigen «Encyclopaedia medii aevi occidentalis» ins Auge zu fassen und soweit voranzutreiben, daß das Fundament für eine spätere Verwirklichung gelegt ist.

Bruckners wissenschaftliche Werke und Unternehmungen wie auch seine berufliche Tätigkeit am Basler Staatsarchiv, dessen Leitung er von 1961 bis 1966 innehatte, trugen stets den Stempel seiner Persönlichkeit: in ihr paaren sich die frische, unverbrauchte, nie

versiegende Tatkraft und Spannkraft, die zuweilen beängstigende Unternehmungslust und der enzyklopädische Sammeleifer mit einer bei Gelehrten seltenen Großzügigkeit und persönlichen Bescheidenheit. Nie ging es Albert Bruckner um seine Person oder den Ruhm, stets um die Sache; im Zentrum seines Lebens und Wirkens steht ohne Zweifel der nimmersatte Erkenntnisdrang des echten Wissenschafters.

Die Vielseitigkeit seines Werkes wie auch die Fülle seiner persönlichen Beziehungen im In- und Ausland müßten sich eigentlich in einer mehrbändigen Festschrift und einer umfassenden Bibliographie seiner Werke spiegeln. Einem solchen Vorhaben stand aber die Arglist der Zeit entgegen, diesmal die Misere in den öffentlichen Finanzen wie auch das neuerdings mit Härte befolgte Prinzip fast aller Stiftungen und Fonds, an die Kosten von Festschriften keine Beiträge zu gewähren. So kann nur ein kleiner Kreis von Freunden und Schülern in dieser Festgabe dem Jubilar den Dank bezeugen, stellvertretend für eine viel größere Schar. Zweifellos wird aber auch in anderen Zeitschriften mit einzelnen Beiträgen seiner gedacht werden, und eine Bibliographie seiner Werke und Aufsätze, die in den Hauptteilen bereits vorliegt, wird in hoffentlich nicht allzulanger Zeit in dieser Zeitschrift veröffentlicht werden können, bereichert durch die Werke, die Albert Bruckner gegenwärtig noch unter der Feder hat.

Kollegen, Freunde und Schüler Albert Bruckners in aller Welt entbieten ihm zum siebzigsten Geburtstag die herzlichsten Gratulationen und verbinden sich im Wunsch, daß ihm in seinem österreichischen Refugium noch viele Jahre wissenschaftlicher Arbeit vergönnt sein mögen.

Andreas Staehelin